

Leser zeigen uns ihr Dorf. Diesen Monat: *Prelà Castello*

Ausländer willkommen!



Halb Prelà Castello hat sich auf dem «schönsten Dorfplatz im ganzen Tal» versammelt; mittendrin der Deutsche Michael Vogel (schwarzes T-Shirt) und seine Frau (vorne, 2.v.r.). Bis auf das Geräusch einer Motorsense in weiter Ferne herrscht absolute Ruhe

Michael Vogel und seine Frau Malgorzata Klaus träumten den typischen Traum vom Süden. Kanaren, Griechenland ... alles wäre denkbar gewesen. Hals über Kopf verliebt haben sich die beiden aber vor gut zehn Jahren in Ligurien: Land, Leute, Lebensart – sie fühlten sich rundum wohl hier und wollten nach einigen Urlauben mehr. Sie fanden ein uraltes *Rustico* in Prelà Castello, einem winzigen Nest im Hinterland von Imperia, restaurierten es aufwändig und verbringen heute jede freie Minute hier. RCZ-Redakteurin Aila Stöckmann hat sie besucht.

hellgrün-grünlischen Olivenhainen, in denen die weltberühmte Taggiasca-Olive wächst. Rechts und links endet der Blick an den dicht bewaldeten Kämmen, die das Tal einfassen und bis hinunter zum Wasser führen, südwärts ist bei klarem Wetter ein Dreieck Mittelmeer sichtbar. Mehrere Siedlungen sind von hier oben auszumachen, aber Prelà Castello war für die lange Zeit so gefürchteten Sarazenen dank seiner Lage als einziges Dorf fast uneinnehmbar.

Es liegt an der alten Handelsstraße *Via Marencia*, die Imperia mit dem Piemont verbindet. Teile des einstigen Maultierpfades sind noch erhalten.

«Wir sehen das positiv, dass die Ausländer herkommen und die Häuser wieder bewohnbar machen – alleine würden wir es nicht schaffen», sagt Dorfvorstand Angelo. Wie alle seine Nachbarn liebt er den kleinen Ort mit den aneinander klebenden schmalen, mehrstöckigen Häusern, den die einzige Straße, die *Via della libertà*, in Längsrichtung teilt. Auf dem Kirchplatz endet die von Autos kaum passierbare *via*; die romanische Kirche mit barocker Fassade und liebevoll restauriertem, prunkvollem Inneren bildet den Dorfabschluss Richtung Meer. Im benachbarten Beinhaus, dem bis um 1850 genutzten Ossuarium,

liegen in drei Kammern (Männer, Frauen, Kinder) die Toten aus dem gesamten Tal. Die Älteren im Dorf kennen noch Zeitzeugen, die berichteten, ihre Großeltern lägen hier.

Trotz der Touristen als Einnahmequelle hat jeder der Einheimischen zwei oder drei Jobs, erklärt Malgorzata Klaus. Ursprünglich lebten viele im Tal

von der Olivenöl-Produktion. Die Preise seien jedoch stark gesunken und damit die Erträge für die Bauern vor Ort. Den ringsum seit einer Weile verfallenden Olivenhängen mit verfallenden Terrasserungen sieht man den Kampf gegen den Fortschritt, gegen günstiger zu bestellende Anbaugelände an; sie drohen ihn zu verlieren.



Seit dem Mittelalter thront Prelà Castello selbstbewusst auf einer Felsnase im Prino-Tal. Links oberhalb der Siedlung steht die Burgreste des Dorfes, die der deutsche Dirigent Michael Hofstetter gekauft hat. Er will sie zum Teil rekonstruieren lassen und für kulturelle Veranstaltungen nutzbar machen

Hier hat einfach alles gestimmt», sagt Michael Vogel. «Wir verstehen uns bestens mit den Einheimischen, versuchen Teil des Dorfes zu sein – auch wenn uns bewusst ist, dass wir immer Gäste bleiben werden.» Halb Prelà Castello hat sich auf dem Dorfplatz um uns versammelt, fast, was bei 15 Fulltime-Einwohnern aber eine überschaubare Runde bleibt.

Neben Angelo Magliani, Dorfvorstand und Gemeinderatsmitglied im Nachbarort Vasia, zu dem Prelà Castello verwaltungstechnisch zählt, ist sein Sohn Stefano gekommen, dann Franca Verda, eine gute Freundin der beiden deutschen Wahl-Ligurier, mit ihrer Mutter Angolina. Später tauchen noch Aldo Calsamiglia auf, Hüter des Kirchenschlüssels, und Francas Schwester – und damit sind die Nachnamen, die sich in dem kleinen Wehrdorf über die

Jahrhunderte zurückverfolgen lassen, fast vollzählig.

Die meisten der Einheimischen haben ihr gesamtes bisheriges Leben hier verbracht, und es klingt so, als wollten sie daran auch künftig nichts ändern. «Ich bin in Prelà Castello geboren und werde hier wohl auch sterben», schmunzelt der 83-jährige Aldo. Und selbst Stefano (19), neben seinem Zwillingbruder und seiner Schwester der einzige Jugendliche im Dorf, denkt nicht an Wegziehen: «Mir gefällt es hier!» Er ist passionierter Bauer, wenn die Schule ihm die Zeit lässt, spricht als einer von wenigen jungen Leuten den für Fremde unverständlichen Dialekt der Ureinwohner und wird sicher mal den Familiensitz übernehmen.

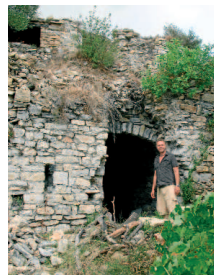
Seit dem Mittelalter thront Prelà Castello selbstbewusst auf einer Felsnase im Prino-Tal, runde zehn Kilometer vom Meer entfernt, umgeben von



Teile der Häuser stammen aus dem 14. Jahrhundert; Bögen wie dieser dienen dem Erdbeschutz. Die Dächer sind traditionell mit Schieferplatten gedeckt



Die Kirche mit Barockfassade ist die älteste des Tals. Auf dem Vorplatz werden Feste gefeiert, zu denen sich Einwohner des gesamten Umlands versammeln



Die aus dem 13. Jahrhundert datierende Burg ist nur noch eine Ruine; Dorfbewohner nutzten sie lange Zeit als Steinbruch für den Hausbau

Neben Tourismus und Landwirtschaft in irgendeiner Form haben die meisten Prelà-Castellaner noch einen Angestellten-Job – etwa als Busfahrer wie Dorfvorstand Angelo.

Nachbarin Franca schätzt wie er den sommerlichen Einfall von Fremden, «so kommt Leben hierher», sagt sie. Wenn der Ort eine Zukunft haben will, gehe es ohnehin nur mit Hilfe der Ausländer, die aber, das betont Franca, ganzjährig bleiben müssten.

Vielleicht hätten die dann auch Lust und das nötige Durchhaltevermögen, ein Restaurant aufzumachen – denn davon gibt's in allen fünf Dörfern von Vasia kein einziges mehr.

Leben und arbeiten im Süden

Auswandern auf Probe

Vorbei ist die Zeit, als Michael Vogel wie andere Touristen auch jeden Tag an den Strand fuhr. Diesen Sommer hat der aus der Nähe von Düsseldorf stammende Deutsche seinen schlicht «Atelier» genannten kleinen Verkaufs- und Werkraum mitten in Imperia-Ongia eröffnet. Hier macht er Schmuck: Ringe und Colliers, Ohringe und Armreifen, klobige Silberstücke mit großen Farbedelsteinen und Oberflächenstrukturen, aber auch filigraneres. Täglich kam er mit dem Motorrad von seinem Bergnest Prelà Castello zur Arbeit hinunter ans Meer – ein Leben, das er sich auch ganzjährig vorstellen kann. Deshalb kommt er zuletzt immer häufiger nach Ligurien – Auswandern auf Probe. Mitte Oktober ist er wieder im Atelier und prüft, ob seine Kreationen Gefallen finden.



Michael Vogel in seinem «Atelier» in Imperia; hier arbeitet und verkauft er

Schmuckdesign-Studium machte er sich am Rande von Düsseldorf selbstständig. Michael Vogel verkaufte ausschließlich eigene Werke, selbst designt und hergestellt. «Ich liebe meinen Beruf», sagt er, «Anregungen finde ich bei allem, was ich tue und sehe.»

Auch seine Frau ist neben ihrer Lehrertätigkeit Künstlerin. Gemälde von ihr hängen im Atelier. Wie ihr Mann ist sie unter anderem ausgebildete Kunsttherapeutin. In den Sommerferien hat sie in der Werkstatt in Imperia Malkurse für einheimische Kinder angeboten – mit riesigem Erfolg, denn Vergleichbares ist in der Gegend unbekannt.

Noch pendeln beide zwischen Nordrhein-Westfalen und Ligurien, aber «wenn unser Experiment funktioniert», so Michael Vogel, leben sie ihren Traum vom Süden bald dauerhaft. AS

Eine USA-Reise nach dem Abitur hat den heute 53-Jährigen zu seinem Beruf gebracht: Der silberne und türkisfarbene Indianerschmuck hatte es ihm angetan. Nach Goldschmiedelehre und



Der erste Kreuzer, der ohne Oberdeck noch schöner ist.

(Die Langzeitmiete von Sixt, Leser der Riviera Côte d'Azur Zeitung erhalten bis zu 20% Rabatt!)

www.sixt.com | www.sixt.de

the spirit of mobility

Unter Register Nr. 02_Normen 9304/09